

PLÄTZE UND MÄRKTE IN BASEL – UND WIE SIE SICH VERÄNDERT HABEN

CHRISTOPH MATT

HISTORISCHE QUELLENLAGE UND BEGRIFFE

Basels Wurzeln reichen bekanntlich in die Antike zurück. Der Münsterhügel (ein moderner Begriff) ist zweifellos der Ursprung der Stadt, doch finden sich auch anderswo noch vor-frühmittelalterliche Spuren. Diesen ist hier nicht nachzugehen, doch sei festgehalten, dass die Topographie für die Ausbildung der Wege und Plätze seit jeher ihre Bedeutung hat. Basel besitzt einen hervorragenden Bestand an historischen, namens- und kunsthistorisch-baugeschichtlichen sowie archäologischen Quellen. Frühe Quellenpublikationen erschliessen zum Teil topographisch detailliert Basels Urkunden und Chroniken,¹ und auch die Orts- und Strassennamen sind durch fundierte Publikationen sehr gut erschlossen;² hinzu kommen – zumindest für die Innerstadt – die bisher zehn Kunstdenkmäler-Bände zur Stadt Basel.³ Auch die schon im 19. Jahrhundert einsetzenden archäologischen Ausgrabungen erbrachten neue Quellen, doch sind die städtischen Plätze und Märkte archäologisch unterschiedlich – und teilweise gar nicht – bekannt. Dafür steht mit dem Historischen Grundbuch des Staatsarchivs Basel-Stadt seit langem eine riesige Regestensammlung historischer Quellen zur Verfügung (im Folgenden StABS HGB),⁴ ein äusserst umfangreiches und wichtiges Erschliessungsmittel für ehemals in Basel existierende Häuser, für die Bestimmung der Allmend und den Nachweis von Personen. Für Nachforschungen aller Art ist es eine fast unerschöpfliche Quelle. Allerdings setzen viele Quellen erst nach dem bekannten Basler Erdbeben des Jahres 1356 ein.

Beginnend mit dem Münsterplatz folgen wir den sonst ausschliesslich in der Birsigniederung angesiedelten Märkten und Plätzen entsprechend der Siedlungsentwicklung von der Mündung zum Barfüsserplatz, wo sich der Kreis zum Münsterplatz wieder schliesst, hat sich doch im Laufe des Spätmittelalters der Markt von letzterem auf den «Nüwen Platz» (Barfüsserplatz) verlagert.

Am Anfang dieser Studie sei den Begriffen nachgegangen, die in den historischen Quellen zu Basel für Plätze, Wege und Strassen verwendet werden, ist doch der Begriff «Platz» im Laufe des Mittelalters neu aufgekomen. Welche Begriffe werden – bezogen auf Basler

Plätze bzw. Märkte – wann verwendet, wann kommen sie auf oder verschwinden wieder? Gerade die Begriffe «Platz» und «Strasse» sind nicht unproblematisch. Das Studium dieser Fragen kann sich zum einen auf die oben genannten Quellen stützen, zum andern auch auf Notizen aus einer eigenen langjährigen Benutzung der genannten Regestensammlung sowie auf Hinweise von Kollegen.⁵ Die nachfolgend als jeweils älteste Belege angeführten Jahresnennungen ergeben sich aus diesen Quellen; nie auszuschliessen ist natürlich, dass ältere Belege unerkannt in unpublizierten Quellen schlummern.⁶

Der überwiegende Teil der Allmend beinhaltet zunächst einmal die «Gassen» (bzw. deren lateinisches Äquivalent *vicus/vici*), deren erstmaliges Auftauchen meist ins 12. und mittlere 13. Jahrhundert fällt. Etwas irritierend ist die in dieser Frühzeit hingegen extrem seltene Bezeichnung *platea*, die aus der altgriechischen Sprache stammt – *plateia [hodos]* = freie Fläche in der Stadt, freier Raum –, was im klassischen Latein übernommen wurde und sich über das mittellateinische *placea* = Strasse, Hof seit Ende des 13. Jahrhunderts zum mittelhochdeutschen *pla(t)z*, *blaz* = freier Raum entwickelte.⁷ Die meines Wissens beiden einzigen mittelalterlichen Belege für die Verwendung von *platea* in Bezug auf innerhalb der inneren Stadtmauer liegende Basler Lokalitäten stammen aus den Jahren 1202 und um 1400. Die Nennung von 1202 betrifft eine *domus* «in platea que dicitur Isingazza» (Eckhaus Sporen-gasse 1/Eisengasse), die andere nennt um 1400 einen im Haus Eisengasse 7 wohnhaften «Cunradus de Platea».⁸

¹ UBBS; B. Chron.

² SALVISBERG 1999; MISCHKE/SIEGFRIED 2016.

³ Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Bd. I–X, Basel 1932–2019 (KdS BS).

⁴ STAEHELIN 1990, S. 20–28.

⁵ Ich danke Martin Möhle (Basler Denkmalpflege) und Jürgen Mischke (MISCHKE/SIEGFRIED 2016).

⁶ Ich habe nur originale Quellen berücksichtigt, keine Abschriften späterer Jahrhunderte. Dort kann die Sprache dieser Zeit mit ihren jüngeren Bezeichnungen einfließen und so jüngere Bezeichnungen gewissermassen künstlich altern lassen.

⁷ KLUGE 1975, S. 555. Vgl. auch die Einleitung von Jäggi/Rumo/Sommerer in diesem Band.

⁸ 1202: UBBS Bd. 1, Nr. 71, S. 51–52, Z. 28. Um 1400: StABS HGB Mäppchen Eisengasse 7.

Deutsch	Mittelalterlatein	Bemerkungen
(Ort, Stelle in einer Gasse)	platea (1202, um 1400)	Äusserst selten!
Markt, mergt(e): Kornmarkt (1193) Fischmarkt (1331)	forum foro frumenti (1226) foro piscium (1294)	«Markt»: seit um 1200
blazze (= Petersplatz, 1286) ager dictus Platz (1294)	hortus (1233) area (1277) ager (1294)	Garten der Chorherren von St. Peter (bis nach 1294?). Als «Platz» bezeichnet: seit 1286. Städtischer Platz (seit 14. Jh.)
uff dem blatz uff Burg (1476)	castrum/burg (1259), in atrio (1297)	«Platz»: erst seit letztem Viertel 15. Jh. so bezeichnet

1 Erstmaliges Auftreten der Begriffe Platea, Markt und Platz

Platea meint zumindest im ersten Fall keinen Platz im heutigen Sinne, sondern eine besondere Stelle innerhalb einer Gasse, eine Örtlichkeit, die sich vielleicht nur ideell vom Rest der Gasse abhob (*locus* wäre vielleicht angebracht gewesen). Mag man in diesem Fall aus der Lage Gassendreieck Eisen-, Sporen- und Stadthausgasse eine besondere Situation erkennen, so muss im zweitgenannten Fall der Name nichts mit der Gasse zu tun haben (Abb. 1). Zwei weitere frühe *platea*-Nennungen müssen sich auf den Münsterplatz beziehen: 1245 wird «Ulricus de Ratoltstorf, cellarius», ein Domherr aus Rodersdorf (Kanton SO), aufgeführt, der vom Domkapitel drei Häuser in Erbpacht erhalten hatte und diese nun zurückgab. Das Areal dieser Liegenschaften wird in der Urkunde folgendermassen umschrieben: «[...] extenditur et producitur usque ad finem plateæ [...]» – es erstreckte sich also bis zum Ende der *platea* (Abb. 6).⁹ Da diese Liegenschaften an der Ulrichs(= Ritter-)gasse lagen («tres domos in vico S. Udalrici sitos»), kann mit der genannten *platea* nichts anderes als der erst sehr viel später so genannte Münsterplatz gemeint sein. Dies gilt genauso für den anderen Beleg, der sich in einer Urkunde von 1291 findet und sich dort auf den Ort ihrer Ausstellung bezieht: «actum [...] in platea prope sanctum Udalricum».¹⁰ Es sind offenbar Basels früheste schriftliche Belege für die mittellateinische Bezeichnung *platea* bzw. für einen innerstädtischen Platz im aktuellen Sinne. Populär kann dieser seltene in den genannten, das Domkapitel betreffenden lateinischen Rechtsurkunden verwendete Ausdruck jedoch nicht gewesen sein, er macht vielmehr einen verwaltungssprachlich-abgehobenen Eindruck.

Der Begriff «Markt», der in Basel abgesehen von einer Ausnahme nie ein Strassenmarkt war, sondern auf einem wie auch immer gearteten, im Laufe der Zeit

1. H. 13. Jh.	2. H. 13. Jh.	1. H. 14. Jh.	2. H. 14. Jh.	Nach 1400
hortus (1233)	area (1277), blazze u.ä. (1286 ff.), in agro dicto Platz (1294)	(-)	platz, blazze	Platz, Petersplatz

2 Historische Nennungen des Petersplatzes

erweiterten Platz stattfand, taucht kurz vor 1200 auf als *markt*, *mergt(e)* oder lat. *forum*, so 1193 und 1226 der Kornmarkt/*forum frumenti* und etwas später – 1294 und 1331 – der Fischmarkt/*forum piscium* (Abb. 1).¹¹ An diesen Bezeichnungen hat sich bis in die jüngere Vergangenheit nichts mehr verändert, zumindest nicht für den Fischmarkt. Der Kornmarkt, der 1890 durch Niederlegung eines ganzen Quartiers auf die heutige Grösse verdoppelt wurde, heisst offiziell seit 1859/62 Marktplatz, doch taucht diese Benennung schon im ausgehenden 18. Jahrhundert auf.¹² Weitere, nach Waren- oder Berufen benannte Marktplätze gab es im Mittelalter in Basel nicht, auch wenn in späteren Zeiten solche Märkte da und dort in der Stadt durchgeführt worden sind.

Das deutsche Wort «Platz» im Sinne des modernen Begriffs begegnet in Basel erstmals im Jahre 1286.¹³ Erstaunlicherweise bezeichnet es hier jedoch keinen Ort innerhalb der beiden ältesten Stadtmauern. Bei dem 1286 erwähnten Platz handelt sich um ein grosses Areal, das erstmals kurz nach dem Bau der (Inneren) Stadtmauer unmittelbar in deren Vorgelände zwischen den in dieser Zeit entstehenden neuen Vorstädten Spalenvorstadt und St. Johannis-Vorstadt fassbar wird: der Petersplatz. Ein Blick sowohl auf moderne wie auch auf historische Stadtpläne (Merians Vogelschaupläne inbegriffen) zeigt schnell und ohne Flächenmessungen, dass der Petersplatz an Grösse mit dem (grossen und kleinen) Münsterplatz durchaus mithalten konnte – er war mehr als eine nette Grünfläche vor den Toren Basels! 1233 wird er als *hortus* (Garten) der Chorherren von St. Peter bezeichnet, ein knappes halbes Jahrhundert später (1277) als *area* (freier Platz, Fläche, Garten), wenig später 1294 als «agri vulgo dicti Platz»¹⁴ (Acker, auch ein Stück Land). Es scheint damals immer noch im Besitz des um 1230/33 gegründeten Chorherrenstiftes gewesen zu sein (Abb. 2).¹⁵

Danach, man weiss nicht wann und weshalb, ist er in den Besitz der Stadt übergegangen und diente fortan als städtischer Erholungspark und Festplatz. Letzteres ist seit dem 14. Jahrhundert zu belegen.¹⁶ Als Festplatz hatte er eine grosse Bedeutung, lagen doch das Zeughaus (15. Jahrhundert) und seit dem 14. Jahrhundert auch das Armbrustschützenhaus an seinen Rändern. Er war überhaupt *der* städtische Fest- und Sportplatz:

Platz	1. H. 13. Jh.	2. H. 13. Jh.	1. H. 14. Jh.	1350–1450	Nach 1450
Platea (Münsterplatz)	1245	1291	(-)	(-)	(-)
Münsterplatz, diverse Bezeichnungen	(-)	Atrium (1259, 1270, 1277), Castrum (1259, 1266, 1268) ufen burg (1282, 1297), in castro vel in atrio (1297)	Atrium (1304), castrum (1308), burg (1330, 1334)	Atrium (1366/68), uf burg (1360, 1362, 1380, 1386, 1396, 1418, 1423, 1434, um 1446)	- uf burg (1457, 1482, 1496) - vff dem blatz vff burg (1476) - munster platz (seit um 1538)
Barfüsserplatz	(-)	(-)	(-)	(Markt seit 1356 oder 1410)	By den Barfüssen (1454), nügen platz (1530 ff.), Barfusser platz (1538)

3 Frühe Nennungen des Münster- und Barfüsserplatzes (Nennungen «burg» nach 1360 grösstenteils ohne Detailbelege gemäss StABS HGB)

zum Beispiel wurden hier 1473 Kaiser Friedrich III. mit einem Fest geehrt, 1520 und 1526 der Bund mit den Eidgenossen beschworen und 1605 ein riesiges Schützenfest, das «Gesellschiessen», durchgeführt.¹⁷ Archäologische Ausgrabungen gibt es nicht; einige wenige überwachte Leitungsgrabungen lagen an den Rändern und galten der Ausdehnung des mittelalterlichen Judenfriedhofes, der sich jedoch auf das Areal des Zeughauses (heute Kollegiengebäude der Universität) beschränkte und nicht über die alten Parzellengrenzen hinaus bis auf den Petersplatz reichte.¹⁸

Kurz seien auch noch die andern Allmendbegriffe gestreift: die Gassen und die (wenigen) Strassen. *Gasse* und *vicus* (allenfalls *viculus*¹⁹) sind die absolut üblichen Ausdrücke für die meisten Verkehrswege innerhalb der Stadt. Der uns bekannte älteste Hinweis führt gleich beide Begriffe auf und datiert ins Jahr 1193: «in vico qui vocatur Isingazza» (Eisengasse).²⁰ Auf weitere Belege dürfen wir verzichten, denn ihrer Zahl ist Legion.

Eigenartig ist jedoch die Verwendung des Begriffs «Strasse» (*straze, strase, strasa, strass*, aber auch kombiniert mit *vicus*: «in vico dicto du Frigestrase», «in vico qui vulgo dicitur Gerwerstraze» u.ä.). Zumeist wird damit die heute noch so benannte Freie Strasse südlich des Münsterhügels bezeichnet, doch umfasste sie in mittelalterlicher Zeit nicht die ganze heutige Länge, sondern nur den mittleren Teil. Die Namensbelege sind überaus häufig und setzen mit dem Jahr 1241 ein.²¹ Seit spätestens dem 11. Jahrhundert war sie nicht mehr «freie» Landstrasse an der Südflanke des Münsterhügels, sondern lag mitten in der Stadt; letztlich geht sie auf eine römische Strasse zurück, die irgendwo in der Nähe der Mündung den Birsig überquerte, wie keltisch-römische Streufunde in der unteren Talstadt belegen. Gerne geht angesichts dieser «Hauptstrasse» vergessen, dass es auch auf der andern Seite des Birsigs eine schon recht früh, wenn auch nur gelegentlich so bezeichnete

Strasse gab: die Gerberstrasse, auch Suterstrasse (von lat. *sutor*, Schuhmacher), die im ausgehenden 13. Jahrhundert gelegentlich so benannt wurde, während diese Bezeichnung nach 1300 wieder verschwindet und dem bis heute genutzten Namen Gerbergasse Platz macht.²² Die vorübergehende Bezeichnung als «Strasse» lehnte sich zweifellos an die rechtsufrige Verkehrsachse der Freien Strasse an, wurde dann aber, wohl im Bewusstsein, dass sie mit dieser wichtigeren Achse nicht konkurrenzieren konnte, wieder aufgegeben. Die alte Freie Strasse war wegen ihres zur (Mittleren) Brücke führenden Verlaufs die wichtigere (und spätestens seit dem Bau der Brücke 1225 auch die «richtige») und behielt ihren Namen bis heute. – Generell wurden die Bezeichnungen nicht starr verwendet, konnten doch gelegentlich auch eher unbedeutende Gassen bisweilen als Strasse bezeichnet werden.²³

⁹ TROUILLAT Bd. 2, Nr. 43, S. 59, Z. 15.

¹⁰ UBBS Bd. 3, Nr. 12, S. 6, Z. 2. Sanctus Udalricus meint die Ulrichskapelle: MAURER KdS BS 1966, S. 419–430.

¹¹ Kornmarkt: MISCHKE/SIEGFRIED 2016, S. 434. Fischmarkt: *ibid.* S. 254.

Zur Ausnahme des Rindermarkts s. hinten, S. 26.

¹² MISCHKE/SIEGFRIED 2016, S. 492.

¹³ Beleg: Siehe unten Anm. 14.

¹⁴ Ager/Platz: UBBS Bd. 3, Nr. 170, S. 95, Z. 10–11, 15–16, 23, 27. M-lat. WB Bd. 1, Sp. 917–921 (*area*), S. 373–376 (*ager*). *Hortus* (1233): UBBS Bd. 1, Nr. 126, S. 90, Z. 2. *Area* (1277): MGH SS Tomus XVII, Hannover 1861, Sp. 202 Z. 7 (Basler Annalen). *Blazze* (1286): UBBS Bd. 2, Nr. 515, S. 293, Z. 29, 34.

¹⁵ Chorherrenstift: MAURER KdS BS 1966, S. 15–16.

¹⁶ HELMIG 1989, S. 168.

¹⁷ GSB Bd. 2/I, S. 286, 311, 346–347, 429, Bd. 3, S. 302–303, 485.

Gesellschiessen: BURCKHARDT-PIGUET, S. 324–328.

¹⁸ ALDER/MATT 2010, S. 21–28.

¹⁹ StABS HGB, Mäppchen Unt. Rheingasse 5, Regest 1403.

²⁰ MISCHKE/SIEGFRIED 2016, S. 224–225 = UBBS Bd. 1, Nr. 65 S. 45 Z. 3.

²¹ MISCHKE/SIEGFRIED 2016, S. 263–65.

²² Gerberstrasse 1291 (drei Regesten): MISCHKE/SIEGFRIED 2016, S. 289.

Suterstrasse 1280/86/um 1300: MISCHKE/SIEGFRIED 2016, S. 670.

²³ Z.B. die Petersgasse 1325 als «Straze da man gat wider sant peter» und die Weisse Gasse 1475 als «wysse strass»: MISCHKE/SIEGFRIED 2016, S. 564, 775.

DER MÜNSTERPLATZ HISTORISCH ...

Unter den Basler Plätzen sticht durch seine prominente Lage, seine Verbindung zur Bischofskirche und durch seine Grösse der Münsterplatz hervor.²⁴ Das Münster scheint uns heute zwar ohne Platz undenkbar, doch der Platz als solcher wird historisch erst im 13. Jahrhundert fassbar, nämlich unter den Bezeichnungen *castrum* oder *atrium*, die irritierenderweise ab 1259 etwa gleichzeitig auftreten (1259, 1265, 1270, 1277, 1304)²⁵, während die deutsche Form *burg* erst gegen das Jahrhundertende auftaucht (1282, 1297), dann aber lange anhält.²⁶ *Cast-rum* und *atrium* (= Stiftshof im Sinne der vom Domstift bewohnten Häuser) werden 1297 mit «in castro vel in atrio» als gleichwertig bezeichnet.²⁷ Diese drei Begriffe ziehen sich durchs ganze Mittelalter hindurch (Abb. 3). Der Name «Munster platz» taucht erst um 1538 auf dem Plan von Sebastian Münster auf und wurde wohl spätestens im 17. Jahrhundert üblich, ohne jedoch die Bezeichnung «auf Burg» völlig zu verdrängen.²⁸ Die heute üblichen Bezeichnungen «grosser Münsterplatz» für den freien Teil im Süden der Münsterfassade bzw. «kleiner Münsterplatz» für den (immer?) baumbestandenen Teil nördlich des Münsters lassen sich nur indirekt aus der Erwähnung einer Gerichtslinde im 13. Jahrhundert ableiten.²⁹ Der älteste deutsche Beleg, der für den Münsterplatz den Begriff «Platz» überliefert («Uff dem blatz uff Burg»), datiert ins Jahr 1476 und wurde erst seit dann zum umgangssprachlichen Ausdruck.³⁰ Als *platea* sind wir dem (Münster-)Platz zwar schon 1245 begegnet, wie eingangs dargestellt wurde, doch kommt diese Bezeichnung danach nie wieder vor – die Nennung ist ein «Ausreisser» (Abb. 3).

Der Münsterplatz muss jedoch schon vorher als Platz bestanden haben, doch schweigen sich die Quellen über seine Anfänge aus; einzig das Münster tritt mit dem historisch wie archäologisch bekannten Bau des Bischofs Haito (spätestens 805–823) schon kurz nach 800 ins Licht der Geschichte. Aber schon vorher ist mit einer Bischofskirche zu rechnen, habe doch – wie der «Liber confraternitas Sangallensis» aus dem frühen 9. Jahrhundert berichtet – Haito einen verfallenen Bau prachtvoll erneuert, und seit dem 7. Jahrhundert sind Bischöfe in Basel nachgewiesen.³¹

Zur Entstehung des Münsterplatzes und zu einem allfälligen Wachstum fehlen jegliche historische Quellen. Ab dem 13. Jahrhundert ermöglichen sie jedoch eine gewisse Vorstellung über die Nutzung des Platzes. Wohl seit eh und je wurde auf dem Münsterplatz Markt abgehalten³², doch dieser wird erst fassbar, als er nach dem Erdbeben von 1356 auf den nachmaligen Barfüsserplatz verlegt worden ist (siehe dort). In der Folge

kam es zu einer gewissen Wechselwirkung zwischen Münster- und Barfüsserplatz, doch blieben trotz eines Ratsbeschlusses vom Jahre 1410, wonach der Markt vom Barfüsserplatz wieder ganz auf den Münsterplatz zurückverlegt werden sollte, die meisten Händler bei der Barfüsserkirche in der Talstadt. Im Zusammenhang mit dem Basler Konzil (1431–48) wurde der Markt dann endgültig vom Münsterplatz verdrängt und auf den Barfüsserplatz verlegt (siehe dort).

Der Münsterplatz fungierte auch als Rechtsort: die Linde wurde oben bereits genannt – sie erhob sich auf dem kleinen Münsterplatz gegenüber Haus Münsterplatz 6, und in der Mitte der Nordfassade des Münsters stand ein steinerner Bischofsthron.³³ Ein Teil des kleinen Münsterplatzes war durch eine von der St. Johannskapelle gegen die Galluspforte verlaufende «runs» (Runse, kleiner Graben)³⁴ abgetrennt: er war ein Rechtsort, von dem die weltliche Macht ausgeschlossen und in dem einzig die geistliche Gerichtsbarkeit zuständig war.

Auf dem Münsterplatz fanden auch verschiedene geistliche Prozessionen statt, die erst fürs ausgehende Mittelalter überliefert sind, zumindest teilweise aber deutlich älter sein dürften.³⁵ Interessanterweise griffen diese Prozessionen kaum je auf die Platzinnenfläche aus, sondern führten meist am Rand des Platzes entlang. Ganz anders die Auftritte der ritterlichen Oberschicht, welche den Platz mit ihren Wettkämpfen ausfüllte. Pajor lokalisiert diese direkt vor der Westfassade des Münsters. Für Zweikämpfe zu Fuss wird eine solche Lokalisierung zugetroffen haben, doch für die seit dem fortgeschrittenen 13. Jahrhundert üblichen Tjoste zu Pferd musste der Platz ohne Zweifel über seine gesamte Länge genutzt werden.³⁶

... UND ARCHÄOLOGISCH

Vorauszuschicken ist, dass die bisherigen archäologisch untersuchten Werkleitungsggrabungen auf dem (grossen) Münsterplatz meist den Gebäuden entlang führten und das Zentrum des Platzes, abgesehen von einer Leitungsquerung in der Platzmitte, archäologisch nicht oder nur punktuell erforscht ist. Die eigentliche Platzfläche kann also immer noch Überraschungen bereithalten. Die in die vor-frühmittelalterliche Zeit zurückreichenden Befunde des Münsterhügels sind hier nur zu streifen. Bereits in spätkeltischer Zeit erstreckte sich von der St. Alban-Vorstadt her eine Strasse ins Oppidum, die von den Römern übernommen wurde und deren Verlauf sich mit Rittergasse, Münsterplatz und Augustinergasse bis heute erhalten hat. Schon der Cathedralbau des Bischofs Haito (um 800) setzte sich

über sie hinweg und leitete die Gasse in Richtung Westen um. Unter dem Münster kamen bei den Grabungen Reste dieser Strasse, aber auch Spuren eines aus spätkeltischer Zeit stammenden Pfostenbaus (Sakralbau?) zum Vorschein, während weder aus römischer noch aus vorkarolingischer Zeit Sakralbau- bzw. Kirchenreste entdeckt worden sind.³⁷

Aus vorkarolingischer Zeit sind wenig Funde oder Befunde vorhanden, welche Rückschlüsse auf eine (zweifelloso durchgehende) Besiedlung zulassen, doch ist auf dem Münsterplatz, in seinem unmittelbaren Umfeld sowie im Eingang der Rittergasse eine ganze Anzahl von frühmittelalterlichen Grubenhäusern (2. Hälfte 7.–9./10. Jahrhundert) nachgewiesen (Abb. 4). Sie werden als Webkeller gedeutet und gelten allgemein als Bestandteil eines Gehöftes mit ebenerdigen Bauten (hier nicht nachgewiesen). Es handelt sich um in den Boden eingetiefte, in Leichtbauweise errichtete Häuser von ca. 3 m Breite und max. 5 m Länge, konstruiert aus Holzpfeuern mit einem einfachen Dach. Die Wände im Boden waren mit Flechtwerk oder Holz verkleidet. Ihre Verteilung auf dem mittleren und südlichen Münsterplatz sowie die anzunehmenden weiteren Gebäude zeigen, dass der Münsterplatz im Frühmittelalter zumindest in Teilen bzw. zeitweise überbaut gewesen sein muss. Ihre zumindest teilweise Beseitigung im frühen 9. Jahrhundert ergibt sich aus der Beobachtung, dass sowohl das Haito-Münster als auch etwa zeitgleiche Gräber die verfüllten Hausgruben durchschlugen.³⁸

Mit dem 9. Jahrhundert also beginnen auf dem Münsterplatz die Gehöfte mit den Grubenhäusern zu verschwinden, dafür tritt eine neue Fundkategorie auf: Gräber in kleineren und grösseren Gruppen, die sowohl im nördlichen als auch im südlichen Münsterplatzbereich auftreten; insgesamt wurden bis jetzt etwas über 100 Bestattungen gefunden (Abb. 4).³⁹ Einzelne dieser Gräber konnten relativ (jünger als die Grubenhäuser), andere auch absolut datiert werden: Gemäss den 14C-Daten wurden sie im 9.–11. Jahrhundert angelegt, die jüngsten Gräber datieren möglicherweise aus dem 13. Jahrhundert. Grundsätzlich nimmt man bei einem Friedhof eine wie auch immer geartete Begrenzung an, doch konnte bis jetzt keine Friedhofsmauer oder ähnliches nachgewiesen werden.

Der Eindruck eines Platzes war zumindest bis zur Jahrtausendwende wohl eingeschränkt. Die beiden Friedhöfe im Süden und Norden beziehen sich auf die beiden dort stehenden Kirchen, das Haitomünster und die Johanneskapelle. Während das Münster jedoch seit dem 9. Jahrhundert klar nachgewiesen ist, liegen die Anfänge der Johanneskapelle trotz Ausgrabung im

Dunkeln. Der älteste historische Beleg für die Johanneskapelle fällt ins Jahr 1342.⁴⁰ Der bei den Ausgrabungen erfasste erste Kapellenbau wird ohne nähere Begründung als romanisch eingestuft und in die Zeit um 1100 datiert.⁴¹ Aber auch wenn man diese Datierung etwas «nach unten» drückt, kommt man nicht in die Frühzeit der Gräber. Umgekehrt könnten die Gräber auch als Indiz für eine Vorgängerkirche betrachtet werden, was aber beim jetzigen Wissenstand reine Hypothese bleiben muss.

Zwar scheinen nach den Grubenhäusern auch die beiden Friedhöfe den Platz-Charakter zu stören, doch liessen sie zwischen sich viel Freiraum offen. Und auch die Gräber mussten einer anderweitigen Nutzung nicht zwingend im Wege stehen, wird doch aus der Innereschweiz berichtet, dass Wettkämpfe und Kampfspiele häufig bei Gottesäckern oder an Tagen abgehalten wurden, an welchen man der Toten gedachte. Um 1300 verbot beispielsweise der Rat von Luzern das Turnieren, Schiessen und Steinstossen auf dem Gottesacker.⁴² Die spätmittelalterliche Nutzung des Basler Münsterplatzes

²⁴ NAGEL et al. KdS BS 2006, S. 28–34.

²⁵ *Atrium*: UBBS Bd. 1, Nr. 445, S. 324, Z. 25; UBBS Bd. 2, Nr. 44, S. 28, Z. 3 und Nr. 228, S. 132, Z. 14. 1382: StABS HGB Mäppchen Münsterplatz 19, Regest 1382. *Atrium* meint hier mehr als nur den rein architektonischen Begriff des Kirchenvorhofs («Paradies»). *Atrium*: M-lat. WB Bd. 1, Sp. 1133–1135; *castrum*: M-lat. WB Bd. 2, Sp. 347–350, bes. Sp. 348, Zeilen 1 und 53 f.

²⁶ UBBS Bd. 2, Nr. 374, S. 218, Z. 18 (1282); MISCHKE/SIEGFRIED 2016, S. 175 (1297).

²⁷ SALVISBERG 1999, S. 291–292; «in castro vel in atrio»: 1297 = TROUILLAT, Bd. 2, Nr. 506, S. 661, Z. 1; «castrum»: 1266 = MISCHKE/SIEGFRIED 2016, S. 175, 1268 = UBBS Bd. 2, Nr. 11, S. 8, Z. 12; 1308 = MISCHKE/SIEGFRIED 2016, S. 175; Burg: 1297 = MISCHKE/SIEGFRIED 2016, S. 175; um 1330 neu «dictae Burg» (StABS HGB Mäppchen «Strassenkörper» = TROUILLAT, Bd. 3, S. 744, Z. 33 [Joh. Vituduranus]); *castrum/atrium*: 1259 = UBBS Bd. 1, Nr. 359, S. 265, Z. 28; 1297 = TROUILLAT, Bd. 2, Nr. 506, S. 661, Z. 1.

²⁸ MISCHKE/SIEGFRIED 2016, S. 529.

²⁹ UBBS Bd. 1, Nr. 359, S. 265, Z. 28 (1259); UBBS Bd. 2, Nr. 11, S. 8, Z. 12 (1268) und Nr. 44, S. 28, Z. 4 (1270). MEIER et al. KdS BS 2019, S. 32–33.

³⁰ MISCHKE/SIEGFRIED 2016, S. 529 (1476).

³¹ WILSDORF 1975, S. 175–176; SENNHAUSER 1983, S. 79–82; SENNHAUSER 2018, S. 45–46; MEIER et al. KdS BS 2019, S. 36–37 und 76–78.

³² NAGEL et al. KdS BS 2006, S. 28–29; GSB Bd. 1, S. 101.

³³ GSB Bd. 2/II, S. 667; MEIER et al. KdS BS 2019, S. 33–34.

³⁴ GSB Bd. 2/II, S. 748.

³⁵ PAJOR 2002, S. 257–269; Hinweise auf weitere Prozessionen: GSB Bd. 1, S. 167, Bd. 2/II, S. 732–733, 774–775, 853.

³⁶ NAGEL et al. KdS BS 2006, S. 29–30; PAJOR 2002, S. 262–263; MEIER et al. KdS BS 2019, S. 34. Allgemein siehe MEYER-HOFMANN 1970.

³⁷ FURGER-GUNTI 1979, S. 21–34 (insbes. S. 21, 25f.); DESCHLER-ERB 2011, S. 226; MATT et al. 2012, S. 79–96; MEIER et al. KdS BS 2019, S. 70–76.

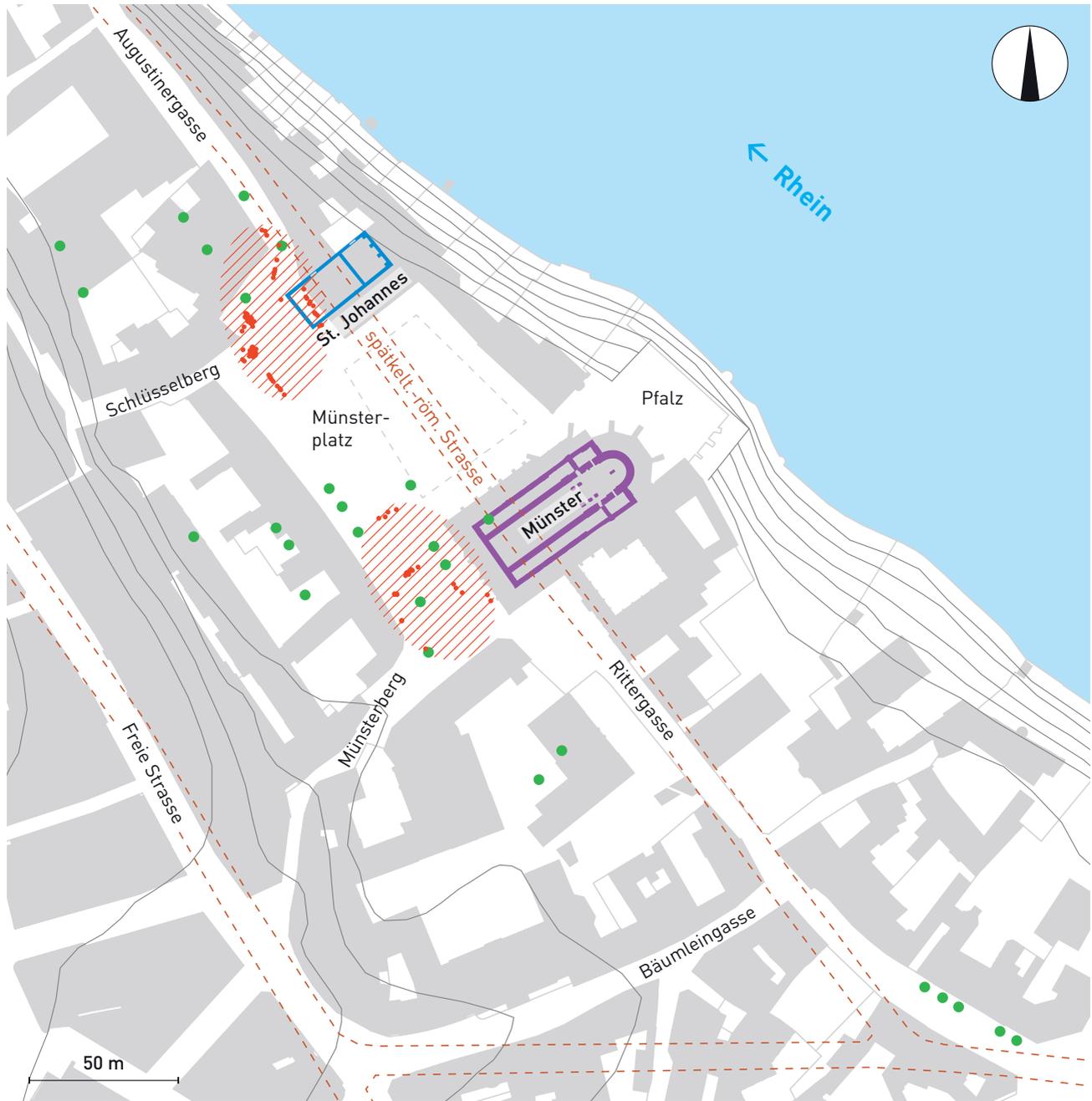
³⁸ Basler Fundstellen: SPM VI, S. 376–377; SPM VII, S. 452; HELMIG 1982.

³⁹ ALDER et al. 2006, S. 123–130 (mit älterer Literatur); SPM VII, S. 452.

⁴⁰ BAER et al. KdS BS 1941, S. 420.

⁴¹ ALDER et al. 2002, S. 86–89.

⁴² WACKERNAGEL 1956, insbes. S. 12–13 (mit weiteren Beispielen).



4 Der Münsterplatz in den Jahrhunderten um die Jahrtausendwende (Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt)

Grüne Punkte: Grubenhäuser des 7./8. bis spätestens 10. Jahrhundert

Rote Punkte: Gräber des 9.-11. bis spätestens 13. Jahrhundert

Rote Schraffur: Friedhof bei St. Johannes (oben) und beim Münster (unten)

als Turnierplatz würde somit gewissermassen nahtlos aus solchen Wettkampfbräuchen hervorgehen – Bräuche, die letzten Endes dem Toten- und Ahnenkultus entwachsen. Heute erscheint uns ein solches Verhalten unwürdig, doch waren Friedhöfe bis in die junge Vergangenheit hinein keine ruhigen Totenstätten, wie das Beispiel des Basler Elisabethenfriedhofes zeigt, der ohne Rücksicht auf bereits angelegte Gräber gleichzeitig als Holzlagerplatz diente.⁴³

Am Münsterplatz sind grundsätzlich die Häuser der Domherren zu suchen. Diese sind jedoch in den repräsentativen Bauten des nachreformatorischen Basler Patriziates aufgegangen, die sich heute in einem dezenten Barockstil zeigen. Die grösstenteils schon lange zurückliegenden Umbauten und Sanierungen wurden noch ohne Bauuntersuchungen durchgeführt, so dass die spärlichen historischen Quellen meist die einzigen Hinweise auf alten Domherrenbesitz sind.⁴⁴



5 Der Fischmarkt gemäss dem historischen Katasterplan des 19. Jahrhunderts. Die rot eingefärbten Häuser standen um 1860 noch. Die mit Bleistift eingetragenen Häuser sind einzig aus historischen Quellen bekannt; ihre Grundrisse und Standorte haben nur informativen Charakter (StABS HGB)

Einzig im Norden sind mit dem Schür- und Rollerhof zwei alte Kernbauten nachgewiesen, die im Falle des Schürhofes jedenfalls vor die Mitte des 13. Jahrhunderts, beim Rollerhof wohl ins 12. Jahrhundert zu datieren sind. Der westlich anschliessende Burghof scheint in die gleiche Zeit zu gehören.⁴⁵

DER FISCHMARKT, ARCHÄOLOGISCH BETRACHTET

Der Fischmarkt liegt nahe am Rhein nicht weit weg von der Schiffflände auf dem linken Ufer/westlich des (nicht schiffbaren) Birsigs. Die etwas späte Nennung (1294) mag erstaunen, wurden auf diesem Markt doch gerade auch für die Fastenzeit wichtige Lebensmittel verhandelt. An dem kleinen Platz lag das Zunfthaus der Fischer aus dem 15. Jahrhundert.⁴⁶ Archäologisch ist der Fischmarkt so gut wie unbekannt, und der Platz ist durch Werkleitungen weitestgehend durchwühlt und zerstört, aber archäologische Befunde aus dessen Nachbarschaft lassen Rückschlüsse zu. Ein Teil des Platzes wird vom in diesem Bereich wohl im ausgehenden 14. Jahrhundert eingewölbten Birsig unterquert.⁴⁷ Die neue Fläche wurde für die Anlage neuer Häuser genutzt und überbaut. Diese drei Häuser wurden jedoch nach und nach von der Stadt aufgekauft und im Laufe des 15. Jahrhunderts niedergelegt.⁴⁸ Ein weiterer Teil westlich des Birsigs enthielt im 14. und zum Teil noch im 15. Jahrhundert drei möglicherweise im Zuge der Überdeckung des Birsigs abgebrochene Häuser (Abb. 5). Der Platz wurde also durch Birsigüberwölbung und Hausabbrüche allmählich in Richtung Osten vergrössert.

Man kann sich fragen, ob der Platz für den Fischmarkt nicht überhaupt erst durch Hausabbrüche entstanden ist oder ob er von Anfang an, wenn auch deutlich kleiner, neben dem damals noch offenen Birsig bestanden hat. Diese Frage lässt sich letztlich nicht beantworten. Trotzdem bin ich der dezidierten Meinung, dass sich im Bereich des heutigen Fischmarktes seit Anbeginn ein Platz befunden haben muss. Das eine wichtige Indiz für diese Annahme stützt sich auf den wenig südlich liegenden (heutigen) Andreasplatz, unter dessen in der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts erbauten, 1792 abgebrochenen Andreaskapelle zwar Planierungsschichten mit älteren Funden liegen, jedoch keinerlei konkrete Siedlungsspuren wie Pfostenlöcher, Feuerstellen, Hausböden oder -wände nachzuweisen sind: Die Kapelle wurde nachweislich innerhalb eines von Holzbauten umsäumten Quartiers auf nicht überbauter Stelle errichtet: Der freie Platz wurde gewissermassen dem Sakralbau geopfert.⁴⁹ Das andere, mindestens so wichtige Indiz liegt in der Kontinuität der Gassen des

⁴⁵ Anonym: Empfindungen auf dem Spital-Friedhof zu St. Elisabethen bei der Beerdigung eines jungen Schuhmacher-Gesellen im Monat May 1831, in: Baslerische Mittheilungen, 6. Jg. Basel 1831, S. 276–278.

⁴⁶ NAGEL et al. KdS BS 2006, S. 28–99.

⁴⁷ ALDER et al. 2006, S. 132–136; NAGEL et al. KdS BS 2006, S. 28–30, 63–99. Der Schürhof ist als ursprüngliches Stiftseigentum belegt.

⁴⁸ MÖHLE KdS BS 2016, S. 73–82.

⁴⁹ MÖHLE KdS BS 2016, S. 73–82.

⁴⁸ KAUFMANN 1949, S. 65.

⁴⁹ D'AUJOURD'HUI/SCHÖN 1988, insbes. zu beachten sind die Profilserien I–III S. 218–223.

westlich an den Fischmarkt anschliessenden Petersbergviertels, die sich vom 19. Jahrhundert bis ins 11. Jahrhundert zurückverfolgen lässt.⁵⁰ Wir nehmen die Petersberg-Ausgrabungen am Fusse der Peterskirche aus den 1930er Jahren zum Ausgangspunkt diesbezüglicher Überlegungen.⁵¹ Die erstaunlich gut erhaltenen Holzbaureste des frühen 2. Jahrtausends lassen sich zu sechs Gebäuden und zwei schmalen Gassen rekonstruieren. Diese Gassen aus dieser Phase entsprechen recht genau denjenigen der späteren Bebauung in Stein – sie sind im Wesentlichen deckungsgleich. Die historischen Katasterpläne des 19. Jahrhunderts gehen, wie genügend Ausgrabungen und Bauuntersuchungen gezeigt haben, im Prinzip auf die frühe, spätestens um 1100 beginnende und sich ab dem 13. Jahrhundert historisch wie archäologisch klar abzeichnenden Parzellen- und Allmendstrukturen zurück.⁵² Ausgrabungen vom Petersberg wie auch weiter südlich an der Schneidergasse zeigen, dass keinesfalls «chaotische» Holzbauviertel durch «geordnete» Steinbauparzellen ersetzt worden sind, wie dies prima vista erscheinen könnte; vielmehr ist grundsätzlich von einer recht präzisen, wenn auch nicht dezimetersturen Kontinuität auszugehen. Und eine solche setze ich auch für den Fischmarkt als gegeben voraus.

MARKTPLATZ (KORNMARKT)

Der Basler Marktplatz ist in seiner jetzigen Ausdehnung in den 1890er Jahren durch die Niederlegung eines ganzen Quartiers in der Nordhälfte entstanden. Die Entwicklung vom ursprünglich sehr kleinen, etwa dreiecksförmigen und – wie der Fischmarkt – westlich des Birsigs liegenden Kornmarktes zum heutigen Marktplatz lässt sich dank historischer wie auch archäologischer Quellen gut nachvollziehen; sie wurde schon verschiedentlich dargestellt (Abb. 6).⁵³ Das Wachstum des ursprünglich kleinen Marktplatzes, der etwa einen Fünftel seiner heutigen Grösse umfasst hatte, wurde sowohl durch eine Brandkatastrophe im Jahre 1377 als auch durch den politischen Willen des städtischen Rates ermöglicht. Die Niederlegung der Brandruinen nach 1377 wie auch die wohl gleichzeitig erfolgte Überwölbung des Birsigs ermöglichten die Vergrösserung des kleinen Kornmarktes auf das Doppelte. Ein zweifellos beabsichtigter Nebeneffekt (oder eher der Grund?) war, dass das Rathaus nun nicht mehr an einer schmalen Gasse stand, sondern an den neuen Platz anstiess. Diese Bauvorhaben sind im Lichte der allgemeinen Stadtgeschichte zu sehen: Der erstarkende, sich vom Bischof, dem Stadtherrn, allmählich loslösende städtische Rat wollte sich durch eine solche Baumassnahme profilieren.

Die Quellen erhellen zwar die Erweiterung der 1377er Jahre, sagen zur ursprünglichen Kornmarktfäche jedoch kaum etwas aus, denn die wenigen alten Beobachtungen geben zu Gehniveaus oder Platzgestaltungen kaum Auskunft.⁵⁴ Das Niveau des «Ur-Kornmarktes» muss jedenfalls deutlich tiefer gelegen haben als der heutige Platzbelag. Aus den gleichen Gründen wie schon beim Fischmarkt dargelegt gehe ich auch hier davon aus, dass der alte kleine Kornmarkt zur ursprünglichen, ins frühe 2. Jahrtausend zurückgehenden Stadtanlage gehört hat. In der archäologischen Siedlungsentwicklung Basels unterscheidet man eine untere und eine obere Talstadt. Diese entsprechen auch der Siedlungsentwicklung: die obere ist etwas jünger als die untere. Doch beide Stadtteile wurden gegen Ende des 11. Jahrhunderts durch Bischof Burkhard (1072–1107) vereinigt, dessen weitsichtige Planung sich im Bau einer grosszügig angelegten Stadtmauer äusserte.

EXKURS: DER RINDERMARKT, EIN GASSENMARKT

Ein Teil der heutigen Gerbergasse, nämlich derjenige zwischen Rüdengasse und Marktplatz, war seit wenigstens 1284 als «in vico qui dicitur Rindermercht» und «in Foro bo[vi]um» bekannt – Bezeichnungen, die sich noch bis 1832 durchzogen. Andererseits war diese Gasse schon 1246 als «vicus Cerdonus» (Handwerker-gasse) bekannt, 1291 begegnet die Lokalisierung «in vico ... Gerwerstraze». Es gab also zwei Namen für ein und dieselbe Gasse. Sie schliesst südlich an den Kornmarkt (Marktplatz) an und liegt damit ausserhalb der sogenannten unteren Talstadt, also des ältesten Viertels ausserhalb des Münsterhügels – ein Indiz für das hohe Alter des Gassenmarktes? Jedenfalls ist bereits 1264 und 1397 vom «alten Rindermarkt» die Rede.⁵⁵ Tatsache ist, dass die Gasse nicht nur so hiess, sondern dass dort noch bis ins frühe 19. Jahrhundert Vieh verhandelt wurde.⁵⁶ Breit genug war sie ja, verbreiterte sie sich doch gegen Süden zu einem langgezogenen Dreieck, und vom höher gelegenen Gewerbekanal Rümelinbach her konnte sie nach Markttagen auch geschwemmt werden, um den Unrat wegzuwischen. Archäologisch ist dieser Markt unbekannt.

⁵⁰ MATT 1996, insbes. S. 48–49.

⁵¹ MATT 1996, S. 48 Abb. 2.

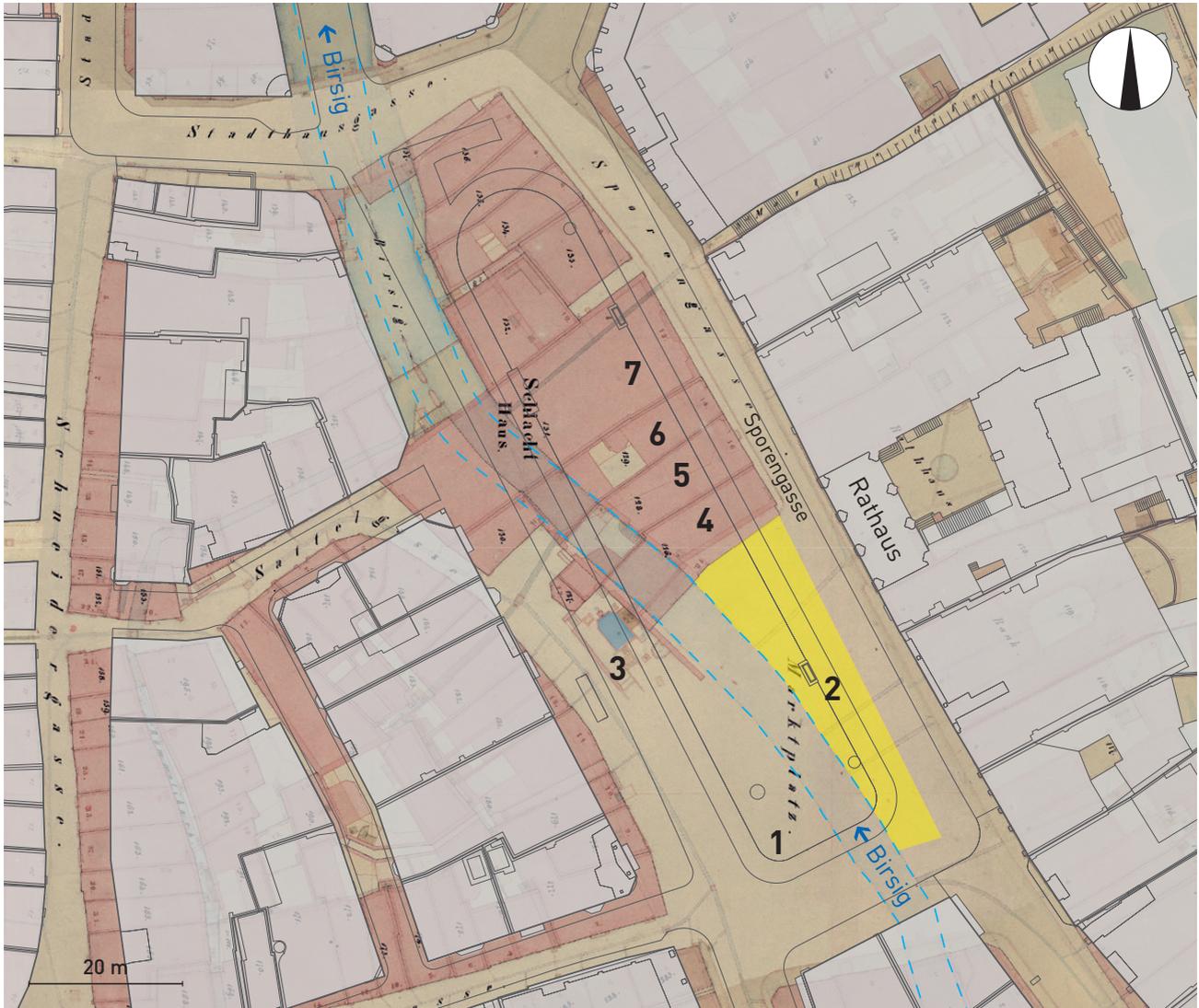
⁵² BERGER 1963; BERGER 2001; MATT 1996, insbes. S. 47–51.

⁵³ MATT/BARGETZI 2006, S. 95–110; MATT 2015, S. 54–58.

⁵⁴ MATT/BARGETZI 2006, S. 102–106.

⁵⁵ MISCHKE/SIEGFRIED 2016, S. 288f., 608 (1396). SALVISBERG 1999, S. 187 (1264).

⁵⁶ MISCHKE/SIEGFRIED 2016, S. 608.



6 Basel, Die Entwicklung des Kornmarktes zum heutigen, 1892 vergrößerten und umbenannten Marktplatz (MATT 2015, ohne Massstab)

Grau: aktuelle Bebauung

Rötlich: Bebauung gem. Historischem Katasterplan (um 1870)

Gelb: Häuserzeile, nach einem Brand von 1377 abgebrochen und zum Kornmarkt geschlagen

1 ursprünglicher Kornmarkt

2 abgebrochene Häuserzeile

3 Kornmarktbrunnen

4-7 verschiedene historische Bauten (1377 teilweise auch vom Brand betroffen, darunter die bischöfliche Münze)

DER BARFÜSSERPLATZ HISTORISCH ...

Nach der Gründung des Franziskanerklosters 1250 hiess die Gegend um das Kloster einfach «by den Barfüssen» (ohne eigentliche Platz- oder Marktbezeichnung), so zum Beispiel 1454 oder schon 1299 im Zusammenhang mit der Nennung einer Brücke «prope pontem Minorum fratrum».⁵⁷ Die erstmalige Bezeichnung als «Barfüsserplatz» datiert wie der Münsterplatz ins Jahr 1538, und seither blieb diese Bezeichnung unangefochten gültig. Ab 1530 findet sich die Bezeichnung «Nüwer Platz», 1538 Barfusserplatz (Plan von Sebastian Münster), 1545 jene als «Nüwer Barfüsserplatz» (Abb. 3).⁵⁸ Alle diese Namensgebungen gehen auf die Reformation und ein starkes Birsighochwasser zurück: 1529 wurde die das Kloster umfassende Mauer abgebrochen und aus dem Barfüssergarten und dem Kirchhof ein Platz für den Holzmarkt gemacht. 1530 zerriss ein Hochwasser an verschiedenen Stellen das Birsiggewölbe: im Bereich des heutigen Barfüsserplatzes wurde für die Erneuerung des Abschnitts bei den Barfüssern «vor dem thor eine hubsche kilch ... abgebrochen und mit denselben steynen das gewölb und bruck by den Barfuszern wider gemacht», also repariert oder erst neu überwölbt.⁵⁹ Schriftquellen führen ausser der genannten Brücke im Norden des heutigen Platzes einen Friedhof und zwecks Platzerweiterung abgebrochene Gebäude auf.⁶⁰

Unklar ist die Marktsituation: Während der Konzilszeit verlegte, wie schon bei der Behandlung des Münsterplatzes dargelegt, der Rat 1431 den Markt ganz vom Münster- auf den Barfüsserplatz, wo er seit 1410 sicher nachgewiesen ist.⁶¹ Ob er hier jedoch erst seit 1410 stattfand oder schon kurz nach dem Erdbeben (1356) hierher verlegt worden war, ist unklar.

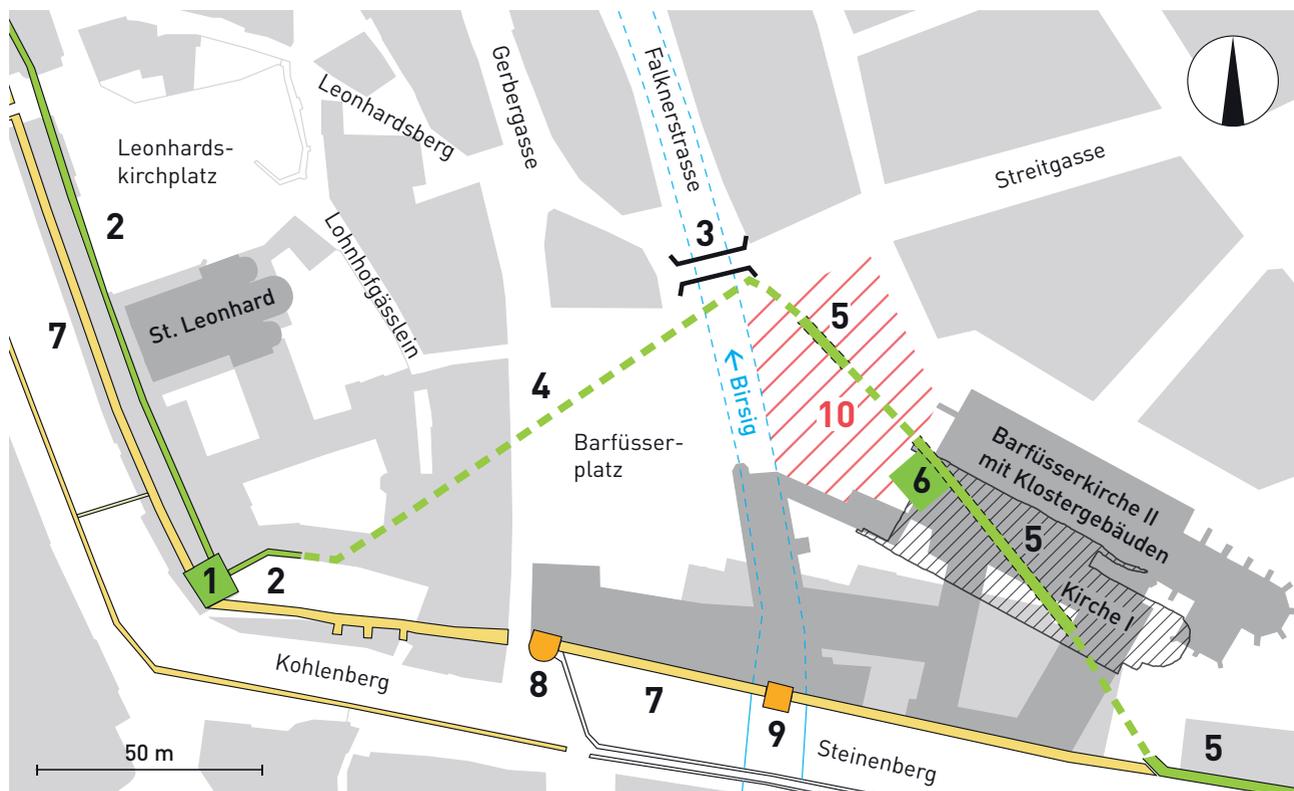
... UND ARCHÄOLOGISCH

Zur archäologischen Vorgeschichte des Platzes kann dank Ausgrabungen einiges ausgesagt werden, und zumindest ist heute die Situation der beiden ältesten Stadtmauern recht gut bekannt: die erste, gegen 1100 von Bischof Burkhard erbaute und nach ihm benannte Stadtmauer und die jüngere, wohl um 1225 errichtete sogenannte Innere Stadtmauer.⁶² Während die beiden Befestigungsringe über den grössten Teil ihres Verlaufs im Abstand von einigen Metern parallel verliefen oder sich im Bereich des St. Alban-Grabens an Ort und Stelle ablösten, differierte ihr Trassee beim Einfluss des Birsigs in die Stadt beträchtlich. Die Burkhardische Mauer aus der Zeit um 1100 führte strikt stadteinwärts und zielte auf der östlichen Birsigseite auf eine kleine Geländestufe auf Höhe der heutigen Streitgasse, während ihr Verlauf

auf der andern Seite unklar ist; hier ist ein trichterförmiger Verlauf anzunehmen, dessen Trichterhals im Falle eines starken Hochwassers einen gefährlichen Wasserstau verhindern sollte und gewissermassen als «Sollbruchstelle» diente. Die Stelle des Birsigeinlasses ist nicht zufällig, liegt sie doch an der Stelle der genannten Geländestufe. Genau dort wird 1299 erstmals eine als «prope pontem Minorum fratrum» bezeichnete Stelle genannt (Abb. 7.3).⁶³ Von einem Platz ist dabei noch keine Rede. Im 13. Jahrhundert, wohl im Umfeld des Brückenbaus 1225, wurde die schnell errichtete und schwache Burkhardische Stadtmauer durch eine neue, starke Stadtmauer ersetzt, die heute als sogenannte Innere Stadtmauer bezeichnet wird. Sie verzichtete auf den trichterförmigen Verlauf und zog vom Kohlenberg aus in gerader Linie zum Steinenberg. Die potenzielle Hochwassergefahr galt natürlich auch noch zu jenem Zeitpunkt, doch stellte sich die neue Stadtmauer einer allfälligen Flutkatastrophe mit ihrer grossen Mauerqualität und Mächtigkeit entgegen; sie war gewissermassen als «Schwergewichtsstaumauer» konzipiert, die jedem Hochwasser standhalten konnte.⁶⁴ Das war gegenüber der ältesten Stadtmauer der einzige wirkliche Landzuwachs – damit war die Grundlage für den späteren Barfüsserplatz gelegt.

Um 1250 zogen die Barfüssermönche in die damals erbaute erste Barfüsserkirche ein, die unmittelbar südlich der aktuellen Kirche lag (Abb. 7, schraffierter Grundriss). Um oder nach 1300 kam es zu einem kompletten Neubau der Kirche, und zwar um Langhausbreite nach Norden versetzt (Abb. 7); sowohl die erste als auch die zweite Barfüsserkirche überbauten die damals schon längst obsolet gewordene ältere Stadtmauer. Vor der Kirche entstand mit dem ersten Kirchenbau ein Friedhof, der 1288 (im Hinblick auf den Neubau?) vergrössert wurde und bis zur Reformation Bestand hatte. Archäologisch ist er ebenso unbekannt wie seine Ausdehnung. Man kann ihn zwischen dem Eingang der jüngeren Kirche und dem Birsig lokalisieren, denn 1339 habe – so berichtet die Chronik des Johannes von Winterthur – ein Birsighochwasser den halben Friedhof mitsamt vielen dort begrabenen Leichen weggerissen.⁶⁵

Der Platz weist heute einen eigenartig amorphen Grundriss auf, dies als Folge seiner allmählichen Entstehung. Wirklich klar ist nicht viel, immerhin weiss man, dass der heute westlich des Birsigs liegende Teil ursprünglich überbaut war und dass sich die Gerbergasse bis zur Inneren Stadtmauer erstreckte (1267 als «in vico Eseltürli» bezeichnet).⁶⁶ Die Häuser dürften um die Mitte des 13. Jahrhunderts entstanden sein.⁶⁷ Ihr Ende liegt im Jahre 1410 oder kurz zuvor. Dadurch entstand erstmals ein wenn auch nicht näher bekannter



7 Basel, Barfüsserkirche: Neubau Ende 13./1. Hälfte 14. Jahrhundert. Schraffierter Grundriss: Gründungsbau um 1250 (Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, MATT 2002, S. 186)

- | | |
|---|--|
| <p>1 Lohnhof: Eckturm der Burkhardschen Stadtmauer
 2 Nachgewiesener Verlauf der Burkhardschen Stadtmauer bei St. Leonhard
 3 Birsigbrücke (Nennung 1299)
 4 Burkhardsche Stadtmauer vermutet
 5 Burkhardsche Stadtmauer nachgewiesen</p> | <p>6 Mutmasslicher Turm zur Burkhardschen Stadtmauer
 7 Innere Stadtmauer
 8 Eselturm
 9 Wasserturm
 10 Situation des Friedhofs (nach 1250, 1288 vergrössert, 1528 aufgehoben)</p> |
|---|--|

Platz, allerdings auf der linken, dem Kloster abgewandten Birsigseite neben dem hier damals zweifellos noch offenen Birsig, dem breiten und durch hohe Ufermauern eingefassten Stadtbach (Abb. 8).⁶⁸ Dies wird wohl auch der Grund gewesen sein, den neuen Markt nicht nach den Barfüssern zu benennen. Die nächsten Schritte wurden durch die Reformation diktiert: Abbruch der Klostermauer vor der Kirche, Stilllegung des Friedhofes und Überwölbung des Birsigs. Dadurch entstand ein für mittelalterliche Verhältnisse erstaunlich grosser Platz – der Barfüsserplatz –, und der Weg war frei, ihn analog zum Münsterplatz auch als solchen zu bezeichnen, zumal er diesen ja auch als Marktplatz «beerbt» hat.

SCHLUSS

Wie eingangs erläutert, fällt der völlig isoliert verwendete Begriff *platea* zwar schon im 13. Jahrhundert auf den Münsterplatz, doch darf man dem keine allgemeine Bedeutung zumessen, handelt es sich doch um elitäre Formulierungen ausserhalb jeglicher alltagsprachlicher Gewohnheiten. Damit schliesst sich der Bogen

zur wohl spätesten Verwendung dieses Terminus in der bekannten Apodemik von Theodor Zwinger aus dem Jahre 1577, wo die völlig unbedeutende Fröschgasse, eine an der Stadtmauer endende Sackgasse (heute innere Schützenmattstrasse in der Spalenvorstadt),

⁵⁷ UBBS Bd. 3, 1896, Nr. 477, S. 254, Z. 29.

⁵⁸ MISCHE/SIEGFRIED 2016 S. 105; SALVISBERG 1999, 96; B. Chron. Bd. I, S. 106, S. 219 Anm. 3; StABS HGB Mäppchen Barfüsserplatz 22, Regest 1548; dito Barfüsserplatz Teil von 3, Regest 1530.

⁵⁹ B. Chron. Bd. I, 485. «Kilch» (Kirche): unklar, vielleicht eine vor einem Stadttor stehende Wegkapelle?

⁶⁰ BAER et al. KdS BS 1941, S. 215. B. Chron. Bd. I, S. 106; vgl. KAUFMANN 1949, S. 66.

⁶¹ B. Chron. Bd. VI, S. 357 (der hier für 1410 aufgeführte «Barfusserplatz» ist ein Quellenexzerpt des 16. Jahrhunderts in den privaten Aufzeichnungen des Bürgermeisters Adalbert Meyer).

⁶² MATT/RENTZEL 2002, S. 137–140, 219–233.

⁶³ UBBS Bd. 3, Nr. 477, S. 254, Z. 29.

⁶⁴ MATT/BING 1992, S. 87–99.

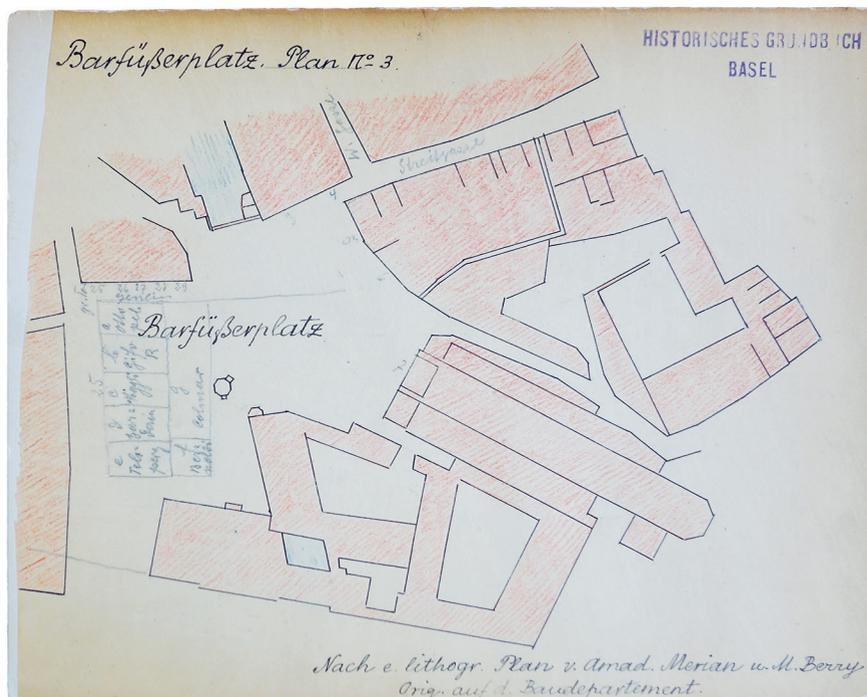
⁶⁵ BAER et al. KdS BS 1941, S. 208–209.

⁶⁶ UBBS Bd. 1, Nr. 490, S. 351, Z. 28.

⁶⁷ Sie tiefen in Schichten des 12. bis beginnenden 13. Jahrhunderts ein; MATT/BING 1992, S. 99.

⁶⁸ MATT/BING 1992, S. 99–103 (Quellenbelege siehe dort). Vgl. auch KAUFMANN 1949, S. 66.

8 Basel, Der Barfüsserplatz gemäss historischem Katasterplan des 19. Jahrhunderts. Die rot eingefärbten Häuser standen um 1860 noch. Die mit Bleistift eingetragenen Häuser sind einzig aus historischen Quellen bekannt; ihre Grundrisse und Standorte haben nur informativen Charakter (StABS HGB)



als «platea ranarum» bezeichnet wird, während der längst als solches bezeichnete Petersplatz in abgehobenem klassischen Gelehrtenlatein als «lucum D. Petri» (= Lichtung des hl. Petrus) aufgeführt wird.⁶⁹

Eigenartig: Basels Platz mit den ältesten allgemeinen historischen Belegen liegt nicht *in*, sondern *vor* der Stadt: der Petersplatz. Er erhielt nie die Bezeichnung *platea*, entspricht jedoch genau dem, was dieser Begriff einführt, und kann an Grösse absolut mit dem Münsterplatz mithalten (Abb. 2). Er ist bis heute Basels bürgerlicher Erholungs- und Festplatz. Erster innerhalb der Stadt als solcher bezeichnete Platz war im ausgehenden Mittelalter der Münsterplatz, nachdem ihm jedoch traditionelle Benennungen wie *castrum/burg*, welche das Mittelalter überdauerten, vorangegangen waren. Das lateinische *atrium* verschwand mit dem Aufkommen der deutschen Sprache in der Verwaltung im 14. Jahrhundert aus den profanen Quellen und hielt sich nur noch im sakralen Bereich, z.B. in einem lateinischen Schreiben des Domdekans von 1406.⁷⁰ Der im Spätmittelalter entstehende, sich aber erst nach und dank der Reformation wirklich entwickelnde Barfüsserplatz konnte nicht nur den Markt, sondern auch den fürs Münster entwickelten Platznamen erben. Dabei spielten die Nähe zum Münsterplatz, die Übernahme des dortigen Marktes und die gute Lage bezüglich Stadteingang und Verkehrsachsen zu Kornmarkt und Rheinbrücke eine Rolle.

Die Ironie der Geschichte will es, dass der Begriff «Barfüsserplatz» erst nach der Reformation auftaucht,

nachdem sich der Barfüsserkonvent längst aufgelöst hatte.⁷¹ Die traditionellen, alten Märkte (Fisch- und Kornmarkt) lagen ursprünglich auf der linken Birsigseite. Sie konnten sich zwar durch die Birsigüberwölbung vergrössern und auf die rechte Seite expandieren, aber eine Namensänderung wurde offensichtlich nie in Betracht gezogen. Beim alten Rindermarkt, einem Gassenmarkt, konkurrierten sich zwar die Benennungen Gerbergasse und Rindermarkt über die ganze Zeit des Bestehens dieses Marktes, doch hatte er nie Platzcharakter und war deswegen auch davor gefeit, so genannt zu werden.

Eingangs wurde darauf verwiesen, dass neu erschlossene Quellen ein neues Licht auf die Allmendforschung werfen können. Dies gilt insbesondere für die archäologischen Quellen, gibt es auf Basels Plätzen (und Märkten) doch noch zahlreiche «weisse Flecken».

⁶⁹ ZWINGER 1577, S. 178. MISCHE/SIEGFRIED 2016, S. 275.

⁷⁰ UBBS Bd. 5, Nr. 352, S. 364, Z. 3 (1406).

⁷¹ BAER et al. KdS BS 1941, S. 210.

LITERATUR

- ALDER et al. 2002** ALDER, Cornelia/REICKE, Daniel/RICHNER, Kaspar: Eine romanische Kirche unter der ehemaligen St. Johanneskapelle am Münsterplatz, in: JbAB 2002, S. 79–95.
- ALDER et al. 2006** ALDER, Cornelia/BARGETZI Dagmar/FLÜCK Hannes: Ein Blick unter das Pflaster des Münsterplatzes. Die Ausgrabungen Münsterplatz (A) 20, Trafostation, 2004/38, in: JbAB 2006, S. 111–193.
- ALDER/MATT 2010** ALDER, Cornelia/MATT, Christoph Philipp: Der mittelalterliche Friedhof der ersten jüdischen Gemeinde in Basel. Ausgrabungen im Kollegiengebäude der Universität (Materialhefte zur Archäologie in Basel Heft 21), Basel 2010.
- BAER et al. KdS BS 1941** BAER, Casimir Hermann/RIGGENBACH, Rudolf/ROTH, Paul: Die Kirchen, Klöster und Kapellen, 1. Teil: St. Alban bis Kartause (Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt III = Die Kunstdenkmäler der Schweiz 12), Basel 1941.
- B. Chron.** Basler Chroniken, Bd. 1–ff., Leipzig (ab Bd. 8 Basel) 1872 f.
- BERGER 1963** BERGER, Ludwig: Die Ausgrabungen am Petersberg in Basel. Ein Beitrag zur Frühgeschichte Basels, Basel 1963.
- BERGER 2001** BERGER, Ludwig: Nachlese zu den «Ausgrabungen am Petersberg in Basel», in: JbAB 2001, S. 151–167.
- BURCKHARDT-PIGUET 1888** BURCKHARDT-PIGUET, Theophil: Aus der Socin'schen Familiengeschichte, in: Beiträge zur vaterländischen Geschichte 12, 1888, S. 295–342.
- D'AUJOURD'HUI/SCHÖN 1988** D'AUJOURD'HUI, Rolf/SCHÖN, Udo: Ausgrabungen auf dem Andreasplatz. Archäologische Aufschlüsse zur Kirche St. Andreas, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 88, 1988, S. 212–249.
- DESCHLER-ERB 2011** DESCHLER-ERB, Eckhard (mit einem Beitrag von Barbara Stopp): Der Basler Münsterhügel am Übergang von spätkeltischer zu römischer Zeit. Ein Beispiel für die Romanisierung im Nordosten Galliens (Materialhefte zur Archäologie in Basel 22 A, B), Basel 2011.
- FURGER-GUNTI 1979** FURGER-GUNTI, Andres: Die Ausgrabungen im Basler Münster I. Die spätkeltische und augusteische Zeit, Derendingen 1979.
- GSB** Wackernagel, Rudolf: Geschichte der Stadt Basel, Bd. 1–3, Basel 1907–1924.
- HELMIG 1982** HELMIG, Guido: Frühmittelalterliche Grubenhäuser auf dem Münsterhügel. Ein Kapitel Basler Stadtgeschichte, in: Archäologie der Schweiz 5, 1982, H. 2, S. 153–157.
- HELMIG 1989** HELMIG, Guido: Phasen der Entwicklung des Abschnittes der Äusseren Stadtbefestigung zwischen Spalenvorstadt und Rhein, in: JbAB 1989, S. 154–175.
- JbAB** Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1988 ff.
- KAUFMANN 1949** KAUFMANN, Rudolf: Die bauliche Entwicklung der Stadt Basel, Bd. 2: Klein-Basel, Vorstädte, heutige Stadt (Neujahrsblatt hg. v. der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen Basel 127), Basel 1949.
- KLUGE 1975** KLUGE, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, Berlin 1975.
- M-lat. WB** Mittellateinisches Wörterbuch bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert, Bd. 1–4, München 1959–2019.
- MATT/BING 1992** MATT, Christoph Philipp/BING, Christian: Die archäologischen Untersuchungen im Bereich des Energieleitungstunnels (ELT) Gerbergasse – Barfüsserplatz – Steinenberg, 1991/2. Vorbericht, in: JbAB 1992, S. 87–99.
- MATT 1996** MATT, Christoph Philipp: Zur Parzellenstruktur der Stadt Basel vor 1300, in: JbAB 1996, S. 44–57.
- MATT/RENTZEL 2002** MATT, Christoph Philipp/RENTZEL, Philippe: Burkhardtsche und Innere Stadtmauer – neu betrachtet. Archäologische und petrographische Untersuchungen, in: JbAB 2002, S. 131–253.
- MATT/BARGETZI 2006** MATT, Christoph Philipp/BARGETZI, Dagmar: Archäologische Untersuchungen auf dem Marktplatz, in: JbAB 2006, S. 95–110.
- MATT et al. 2012** MATT, Christoph Philipp/HAGENDORN, Andrea/ASAL, Markus: Werkplatz Basler Archäologie: Von der Ausgrabung zum Lebensbild, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 112, 2012, S. 67–104.
- MATT 2015** MATT, Christoph Philipp: Basels Münzstätten – eine Spurensuche, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 115, 2015, S. 51–87.
- MAURER KdS BS 1966** MAURER, François: Die Kirchen, Klöster und Kapellen, 3. Teil: St. Peter bis Ulrichskirche (Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt V = Die Kunstdenkmäler der Schweiz 52), Basel 1966.
- MEIER et al. KdS BS 2019** MEIER, Hans-Rudolf/SCHWINN SCHÜRMAN, Dorothea et alii: Das Basler Münster (Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt X = Die Kunstdenkmäler der Schweiz 138), Basel 2019.
- MEYER-HOFMANN 1970** MEYER-HOFMANN, Werner: Turniere im alten Basel (Basler Stadtbuch 99), Basel 1970, S. 22–38.
- MISCHKE/SIEGFRIED 2016** MISCHKE, Jürgen/SIEGFRIED, Inga: Die Ortsnamen von Basel (Namenbuch Basel-Stadt 2), Basel 2016.
- MÖHLE KdS BS 2016** MÖHLE, Martin: Die Altstadt von Grossbasel II: Profanbauten (Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt VIII = Die Kunstdenkmäler der Schweiz 130), Basel 2016.
- NAGEL et al. KdS BS 2006** NAGEL, Anne/MÖHLE Martin/MELES Brigitte: Die Altstadt von Grossbasel I: Profanbauten (Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt VII = Die Kunstdenkmäler der Schweiz 109), Basel 2006.
- PAJOR 2002** PAJOR, Ferdinand: Devant et autour de la cathédrale de Bâle: 1250–1582. Le mobilier urbain permanent et temporaire, in: Bock, Nicolas et al. (Hgg.): Art, Cérémonial et Liturgie au Moyen Âge (Actes du colloque de 3e Cycle Romand de lettres), Rom 2002, S. 257–269.
- SALVISBERG 1999** SALVISBERG, André: Die Basler Strassennamen, Basel 1999.
- SENNHAUSER 1983** SENNHAUSER, Hans Rudolf: Das Münster des Bischofs Haito, in: Heman, Peter (Hg.): Bodenfunde aus Basels Ur- und Frühgeschichte, Basel 1983, S. 79–82.
- SENNHAUSER 2018** SENNHAUSER, Hans Rudolf: Das Basler Münster. Die frühen Kathedralen und der Heinrichsdom. Ausgrabungen 1966, 1973/74, Ostfildern 2018.
- SPM VI** Windler, Renata et al. (Hgg.): Frühmittelalter (Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter VI), Basel 2005.

SPM VII Archäologie Schweiz (Hg.): Archäologie der Zeit von 800 bis 1350 (Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum Mittelalter VII), Basel 2014.

StABS HGB Historisches Grundbuch, Sammlung von Basler Gebäude und Gassen betreffenden Quellenausügen im Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt (<https://query.staatsarchiv.bs.ch/query/detail.aspx?id=1016781>).

STAEHELIN 1990 STAEHELIN, Andreas: Das historische Grundbuch der Stadt Basel. Seine Entstehung und Entwicklung, in: Jahresbericht des Staatsarchivs Basel-Stadt 1990, S. 20–28.

TROUILLAT TROUILLAT, Joseph: Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle, Bd. I–V, Porrentruy 1852–67.

UBBS Urkundenbuch der Stadt Basel, Bd. 1–11, Basel 1899–1910.

WACKERNAGEL 1956 WACKERNAGEL, Hans Georg: Altes Volkstum der Schweiz. Gesammelte Schriften zur historischen Volkskunde, Basel 1956, S. 7–29.

WILSDORF 1975 WILSDORF, Christian: L'évêque Hauto reconstruc-teur de la cathédrale de Bâle. Deux textes retrouvés, in: Bulletin Monumental 133, 1975, p. 175–181.

ZWINGER 1577 ZWINGER, Theodor: Methodus apodemica in eorum gratiam. Qui cum fructu in quocunqu; tandem vitae genere peregrinari cupiunt, Basel 1577.